

Joachim Stiller

Maurice Blondel: Leben und Werk

Materialien zu Leben und Werk von
Maurice Blondel



Alle Rechte vorbehalten

Maurice Blondel

Ich lasse nun das Kapitel von Ehlen, Haeffner und Ricken folgen:

„Blondel, geboren am 02.11.1861 in Dijon in eine alte Bürgersfamilie, studierte zuerst dort Literatur, Naturwissenschaften und Recht, dann auch Philosophie, ab 1881 an der Ecole Normale Supérieure in Paris, u.a. bei Olle-Laprune und Bouteaux. 1893 legte er an der Sorbonne seine These d'Etat vor: (...), dazu als lateinische Nebenthese eine Abhandlung über das vinculum substantiale bei Leibnitz, dessen Denken ihn seit seinen Anfängen fasziniert hatte. Die "Action" ist Blondels Hauptwerk. Angeregt durch Kants Programm einer "Kritik" der Vernunftvollzüge und durch Hegels, in der "Phänomenologie des Geistes" nachvollzogenen Weg des Bewusstseins zu dem, was es an sich selbst ist, analysiert Blondel den dialektischen Weg des Wollens zu sich. Die Dialektik besteht darin, dass das Wollen als unausweichlicher und fundamentaler Vollzug (volonte voulante) in das jeweils Gewollte (volonte voulue) übergeht, ohne doch von diesem erschöpft zu werden. Vielmehr treibt das Wollen zu immer neuen Gestalten. Ihm selbst ist nicht zu entkommen, wie Blondel in den beiden ersten Kapiteln zeigt: Sogar der (durch Renan vertretene) "Dilettant", der in bewusster Oberflächlichkeit der Frage nach dem Sinn seines Lebens entkommen möchte, setzt sich entschieden gegen allen Entscheidungsernst ab; und auch der (durch Schopenhauer illustrierte) "Nihilismus", der nicht wollen will, will dadurch etwas bestimmtes. Denn man kann nicht vom Sein und Handeln ablassen und will es auch nicht.

Das zentrale dritte Kapitel bietet eine Phänomenologie des Wollens, das sich im Tun verleiht. Dazu muss sich der Wille durch eine Vielfalt von vitalen Strebungen durcharbeiten, um sich zu gewinnen und zu behaupten. Im Tun tritt der Wille in Erscheinung und beeinflusst dadurch unmittelbar das Wollen anderer, ob man will oder nicht. So entfaltet sich der Wille zur Kooperation an einem gemeinsamen Werk. Tiefer, die Verbindung verschiedener Interessen überschreitend, geht freilich die Tendenz zu einem kollektiven Wollen, wie es sich auf verschiedenen Ebenen der Liebe (in ehelicher Liebe, Vaterlandsliebe, Philanthropie) ergeben kann und in den Formen der Sitte und der Moralität idealisieren ausdrückt. Freilich: will man die Objekte seiner Liebe nicht blind vergöttlichen, so bleibt bestehen, dass kein Objekt des Wollens der Unendlichkeit des Grundwollensgerecht werden kann. Dieses schießt vielmehr über alles Gegebene hinaus. Damit zeigt sich das Grundwollen als eine Macht, über die wir letztlich keine Macht haben, ohne dass wir uns ihr gegenüber absetzen könnten. Was ist es letzten Endes? Welchen praktischen Sinn hat seine Unausweichlichkeit? Diese Fragen sind mit den Mitteln der autonomen Vernunft nicht mehr zu beantworten, die dadurch gegebene Situation ist mit den Mitteln der Autonomie des Willens nicht zu bewältigen. So entsteht das Verlangen nach einer Offenbarung und einer Mitwirkung von Seiten Gottes, d.h. des immanent-transzendenten Grundes der Willensdynamik. Gottes Sein deutet sich an als das absolut Notwendige, das dem bedingt Notwendigen des endlichen Seins und Wollens vorausgesetzt ist und als der fundamentale Ineinsfall von Sinn und Sein, der dem jeweiligen in unserer Erfahrung zugrunde liegt. So ergibt sich die Alternative: entweder verschließt sich der Mensch in seinen eigenen Möglichkeiten, und es bleibt beim Widerspruch zwischen seinem Grundwillen und dem konkreten Wollen, einem Widerspruch, den er sich zusätzlich meist verschleiert, oder er öffnet sich für die "übernatürliche" Möglichkeit, dass Gottes unendlicher Willens einen Willen überformt und so vollendet. Das Übernatürliche ist das, was für den Menschen zugleich unabdingbar nötig und unmöglich ist. Es begegnet in den harten Formen des Dogmas und des Ritus, deren Härte die der Realität überhaupt ist.

Blondels Absicht war, in streng philosophischer Methode, mit einem Minimum von Voraussetzungen, hinzuführen zu einer Haltung der Entschiedenheit, des sittlichen Ernstes

und der religiösen Offenheit für Gott, falls dieser sich offenbart. Seines dezidierten Katholizismus wegen wurde Blondel das akademische Lehramt von der laizistischen Regierung zunächst vorenthalten. Erst ab 1896 durfte er an der Universität in Aix-en-Provence lehren, in der äußersten Provinz, ohne echte Einflussmöglichkeit auf das geistige Leben der Nation, das auf Paris konzentriert war. Aber auch in Aix blieb ihm ein Ordinariat versagt, nur eine Titularprofessur war ihm gegönnt. Sein Leben lang kämpfte Blondel einen Zweifrontenkrieg, einerseits gegen die Frankreich dominierende positivistische und laizistische Strömung, andererseits aber auch und noch mehr gegen integristische Tendenzen in seiner eigenen Kirche, die, gegen Blondels modernen Ansatz beim Subjekt eine (verknöcherte) Form eines objektivistischen Thomismus gelten lassen wollten und die seinen Hinweis auf die Notwendigkeit des Übernatürlichen als Zerstörung der "Ungeschuldetheit" der Gnade missverstanden. So musste sich Blondel lang gegen den Vorwurf des (kirchlich verurteilten) "Modernismus" wehren. 1927 gab er wegen Erblindung seine Professur auf. Seine späteren Werke musste er diktieren: Die Tetralogie "La Pensee" (1934, 2 Bde.), "L'Etre et les etre" (1935), "L'Action" (1936/37, 2 Bde., mit Wiederaufnahme und Überarbeitung des Werkes von 1893) und "La philosophie et l'Esprit chretien" (1944/46, 2 Bde.). Sie sollten die systematische Gestalt seines Denkens darstellen, zu dem die erste "Action" nur die Einleitung war. Sie erreichten jedoch deren kraftvolle Form nicht mehr. Blondel starb am 04.06.1949 in Aix. Blondels Wirkung in der Universitätsphilosophie war gering, groß jedoch in der katholischen Theologie (de Montcheuil, de Lubac, Bouillard usw.), bis hinein in Dokumente des II. Vatikanischen Konzils.“ (Ehlen, Haeffner, Ricken)

Zu Blondel gäbe es sicherlich eine Menge zu sagen. In Anbetracht seiner relativen Bedeutungslosigkeit verzichte ich einmal darauf.

Ich persönlich lehne das weitestgehend ab. Ich bin kein "Philosoph des Tuns", sondern ein "Philosoph des Nicht-Tuns". Oder, um es mit Neale Donald Walsch zu sagen: "Ihr braucht nichts mehr zu tun. Ihr habt schon alles getan." Das ist - zumindest psychologisch - ungeheuer wichtig. Und das zeigt auch meine eigene Einstellung dem gegenüber, was man gemeinhin "Aktionismus" nennt. Für mich eine Totgeburt. Da denke ich lieber über Gott und die Welt nach, als mich in irgendeinem blinden Aktionismus zu verlieren.

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende

[Zurück zur Startseite](#)